

Gaunusboter

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechsgespaltene Petitzeile 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzeile 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, Wohnungsanzeigen nach Zeilenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postcheckkonto Nr. 8774
Frankfurt am Main

Wochenkarten: 65 Pf.

Dienstag, 29. Juni 1920

Gegründet 1859

Bezugspreis:

Der „Gaunusboter“ erscheint täglich jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Beleglohn M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht M. 3.75. Der Bezugspreis auf M. 3.25. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Adenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pf., für auswärts 80 Pf. Bezugspreis: ab 1. Juli 1920 M. 9.00 vierteljährlich. Im Reklameteil: die Petitzeile 1.25 Pf.; für auswärts 1.50 Pf.

Nr. 144

Preußen, steht auf!

(Ein Gruß an die Ost- und Westpreußen zum Abstimmungstag)

von
Rudolf Herzog.

Preußen, nun schwingen die Uhren zum Schlag, Preußen, nun rüf'et den Ehrentag. Der Wolf geht um, der die Hürden umtreift — Zeigt es der Welt, was ein Preuße heißt! Ein Name war's einst, den nur Tausende trugen, Als die Deutschherren ritterlich den Drachen schlugen. Ihr habt ihn Millionen zu eigen gegeben — Um den Taufstein geht's, und der Name soll leben! Preußen, steht auf!

Preußen, Litauer und Masur, Einen einzigen Namen trägt ihr nur: Deutsch — als die Sonne am Himmel noch stand! Deutsch von der Nege zum Memelstrand. Sollen die Hengste vor euren Türen Polnischen Sporn in den Weichen spüren? Sollen die Stuten, den Schmerz euch zu schärfen, Nur noch polnische Hüllen werfen? Preußen, steht auf!

Steht auf und schreitet geschart zur Wahl, Als rief Jesus Christus zum Abendmahl, Und sprach: „Bei Gott und Bethlehems Stern, Wohlsein die Preußen wie Hunde den Herrn? Der Atem der Wälder, die Erde, die Schäre, Das Wasser der Seen und das Feuer der Ehre, Das heißt's, deutsch bleibt's. Die Hand auf die Bibel, Und kein Wort mehr weiter. Das wäre vom Uebel. Amen.“

Eine neue Revolution.

Von unserem Berliner Vertreter.

Durch einen Teil der Presse gehen jetzt alarmierende Nachrichten über bevorstehende Aufschüsse der Unabhängigen und Kommunisten um. Es ist nicht Aufgabe eines ernsthaften Politikers die unübersichtlichen Gerüchte zum Ausgangspunkt von Betrachtungen und Vermutungen zu machen. Selbst wenn es auf Wahrheit beruht, daß unabhängige und kommunistische Geheimbündnisse über die Anzettelung eines neuen Arbeiteraufstandes stillgelegt haben, so wird man doch zugeben müssen, daß Revolutionen nicht in Geheimzirkeln gemacht werden. So einfach liegen die Dinge denn doch nicht, daß man glaubt, es genügt ein paar kommunistische Geheimkonferenzen und Putschpläne, um gleich das ganze Land in einen hellen Aufbruch zu stürzen. Wir gehören nicht zu denjenigen,

die sich etwa schüßend vor die Treibereien der bolschewistischen Agitatoren stellen, aber wir halten es für unsere ernsthafteste Aufgabe, die Dinge tiefer und eingehender zu untersuchen.

Betrachten wir zunächst einmal die allgemeine wirtschaftliche und soziale Lage, die die mit Explosivstoff geladene Atmosphäre schafft, mit deren Hilfe Revolutionen zum Ausbruch gelangen können. Da finden wir in erster Linie einen gewaltigen Rückgang der Bewertung der Arbeitskräfte, der unmittelbar mit dem gegenwärtigen Geschäftsstillstand zusammenhängt. Die Geschäftsleute sind nicht mehr in der Lage, das große Risiko höherer Lohnzahlungen zu wagen, weil die gänzlich brach liegende Käuferlust einen Preissturz nach dem anderen in Gefolgschaft hat. Das große Publikum erwartet immer größere Preisrückgänge und hält daher inständig mit dem Einkauf zurück. Der Unternehmer aber, der hohe Löhne und Betriebskosten zahlen soll, sieht keine Möglichkeit mehr zur Weiterführung seines Betriebes. Auf diese Weise wurden in letzter Zeit in Deutschland viele Großbetriebe stillgelegt, die Arbeiter entlassen, und die Aussichten auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland sehr wesentlich verschlechtert. Diese Übergangszeit einer wirtschaftlichen Krise hat einen schweren Rückschlag auf die soziale Lage der Arbeiter ausgelöst. Nach der Revolution waren die Arbeiter in Deutschland im allgemeinen sehr gut gestellt, ihre Forderungen nach Lohnerhöhungen wurden ständig durchgedrückt, und dadurch ganz natürlicherweise in den Arbeitermassen ein großes Nachdruckgefühl hervorgerufen. Nun aber verschlechtert sich die Lage der Arbeitermassen zusehends. Die Lebensmittelpreise sind sehr hoch, die Wohnungsnot lastet erdrückend auf den unteren Schichten des Volkes und die Aussichten auf Verbesserung der wirtschaftlichen Lage erscheinen ihnen entschwinden. Die Folge davon ist eine gefährdende Unzufriedenheit in den Arbeitermassen. Falls die gegenwärtigen Zustände noch einige Monate anhalten sollten, so haben wir in allen Großstädten mit den schwersten Revolutionen zu rechnen. Diese Möglichkeiten wittern auch die

radikalen Agitatoren. Sie stellen ihre Vorbereitungen darauf ein, daß sich die Massen impulsiv empören und plötzlich nach den Führern rufen werden, die wie die Pilze aus der Erde aus ihren geheimen Verstecken hervorschießen und dann die große soziale Revolution proklamieren.

Erfolgt in dem Augenblick, in welchem wir die Gefährlichkeit der jetzigen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse erkannt haben, geht uns ein Licht darüber auf, was es mit den unabhängigen und kommunistischen Geheimvorbereitungen auf sich hat. Es ist also der größte und der schwerste Fehler, immer nur auf die kommunistischen Vorbereitungen hinzuweisen und diejenigen Faktoren zu übersehen, die die eigentlichen Triebkräfte der Revolution darstellen. Unserer Auffassung nach würde es zunächst genügen, die Beibehaltung der jetzigen Herresstärke bei den Werten durchzusetzen. Die zweite Notwendigkeit besteht in der unverzüglichen Einleitung von Hilfsaktionen zur Verbesserung der sozialen Lage. Hierfür können nicht genug Mittel aufgewandt werden, weil es jetzt in erster Linie notwendig ist, die Arbeitermassen vom Aufruhr abzuhalten. Der erste Weg wäre die Aufnahme der Arbeiter zum Wohnungsbau. Wir wissen ganz genau, daß in Deutschland Baumaterial vorhanden ist und auch genug herangeschafft werden kann, um mindestens für 1/2 Millionen Menschen Wohnungen zu schaffen. Die vielen Arbeiter, die jetzt beschäftigungslos umherlaufen, können dann zu diesen Notstandsbauarbeiten herangezogen werden. Eine weitere Maßnahme zur Verbesserung der sozialen Lage ist eine planmäßige Aktion zur Verbilligung der Lebensmittelpreise. Solange die Zwangswirtschaft noch besteht, kann das Reich nur noch ein paar Milliarden auswerfen, um die Preise für die notwendigsten Lebensmittel zu senken. Und das besonders in den Städten, wo die Massen über die hohen Lebensmittelpreise so unzufrieden sind. Wir glauben ja, daß die allerbeste Maßnahme die gänzliche Beseitigung der Zwangswirtschaft sein würde, aber das kann eine Regierung von heute auf morgen nicht durchführen, weil ohne einen

gewissen allmählichen Übergang sehr schwere Erschütterungen auf dem Markt eintreten können. Politische Zwangsmittel dürfen jedenfalls als Vorbeugungsmassnahmen nicht ergriffen werden, denn das wäre ein Fehler, der nie wieder gutzumachen wäre. Beschreitet man aber den Weg der Gewalt als Vorbeugungsmittel, so werden die Erfahrungen zeigen, daß dies zu Katastrophen führen wird. Nur zur nachträglichen Abwehr eines schon zur Tatsache gewordenen Aufstandes kann heute die Regierung ihre Truppenmacht benutzen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen will, daß die Arbeiter geschlossen den Zusammenbruch des ganzen Staates herbeiführen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Juni. (Priv.-Tel.) Reichskanzler Fehrenbach gab in der heutigen Sitzung des Reichstages eine Erklärung der Regierung ab, die mit folgenden Worten beginnt:

Der ersten Verantwortung, die wir dem deutschen Volke gegenüber auf uns nehmen, sind wir uns vollkommen bewußt. Die Schwere der uns erwartenden Aufgaben entspricht den außerordentlichen Schwierigkeiten, die bei der Bildung dieses Kabinetts überwunden werden mußten. Wenn die Regierung trotzdem entschlossen an ihr Werk geht, so tut sie es in der Zuversicht, daß das hohe Haus von dem gleichen Verantwortungsgefühl befeuert ist, das ein durch gegenseitiges Vertrauen getragenes Arbeiten ermöglichen und nach Kräften fördern wird. Der Kanzler schließt: Wir wollen eine Regierung der Versöhnung, des Ausgleichs der Gegensätze sein und richten an das deutsche Volk den Aufruf, alle verfügbaren Kräfte zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes anzuspornen. Uns hat nur das Bewußtsein unserer Pflicht gegenüber unserem Volke und unserem Vaterlande an diese Stelle gesetzt. In einer Zeit der Not und folgenschwersten Entscheidungen treten wir vor den deutschen Reichstag. Gemeinsam wollen wir schaffen unter Zurückstellung aller parteipolitischen Interessen zu gunsten des Großen, Ganzen.

eine Maske auf — heute nachmittag oder jetzt?

XIII.

Das ist der Liebe eigen,
Mit Worten muß schweigen,
Sie spricht mit süßen Zeichen,
Von Dingen ohne gleichen.
(Geibel.)

Es war der 15. Juni, ein Sonntag und Sommertag so herrlich, daß das Herz in der Brust einem mitleiden und jauchzen mußte mit dem blendenden Sonnenschein und dem Vogelgezwitscher da draußen.

Lore Hersfelds Geburtstag! Konnte sie sich einen köstlicheren Tag wünschen, als diesen rosenbuschdurchwängerten Frühsonnertag?

Sie hatte heute etwas länger geschlafen als sonst — es war ja Sonntag, da beschränkte sich die Arbeit ohnehin nur auf die Besuche, Operationen wurden kaum vorgenommen, wenn nicht gerade ein eiliger Fall vorlag. Sie kleidete sich an und lumelte leise vor sich hin. Hier im Hause wußte keiner, daß sie heute Geburtstag hatte — aber würde sie es verheimlichen können, wohl kaum, schon die viele Post, die sie erwartete, würde die Oberschwester stutzig machen.

Rinna brachte ihr den Kaffee, und während sie trank, sah sie die Post durch, eine Menge Briefe, ein besonders langer von Heinz Fechner, zum Schluß schrieb er: „Ich hoffe bestimmt, Teufelschen, daß Sie am 5. Juli zum Stiftungsfest kommen werden. Einladungen ergehen in den nächsten Tagen. Es wird großartig werden, da dürfen Sie auf keinen Fall fehlen.“

Lore lächelte und griff nach dem nächsten Brief. Da klopfte es. Gertrud trat ein, mit zwei wundervollen Sträußen, rosa und gelbe Rosen, zwei Briefe waren dabei.

(Fortsetzung folgt.)

„Kameraden“.

Der Roman einer Frauenärztin.
30. Von Eva Schröder-Holst.

Copyright 1919 by Grethlein & Co., G.m.b.H., Leipzig

Lange sah er, den Kopf auf die verstränkten Arme gelegt, all das Weh der letzten Wochen, das leise, ach ganz leise Hoffnungen in ihm geweckt, durch ihr verändertes, zutrauliches Wesen — und dann die ohnmächtige Wut gegen sich selbst und seine Vergangenheit rasten jetzt durch seine Gedanken, und immer hoffnungsloser sank er in sich zusammen.

Dann raffte er sich auf. „Ich muß sie heute noch einmal sehen, wieder den alten vertrauten Blick in ihre Augen zaubern können — ich lasse sie heute noch einmal zu mir rufen, die eine Nacht habe ich über sie — sie muß mir Gehorsam erweisen, hat es ja auch stets getan.“

Es war bald neun Uhr, als er zur Klinik kam. Der Abenddunst war gedehnt, er sah mit Hast, und als das Mädchen abdeckte, fragte er, wo Fräulein Doktor war.

„Ich glaube, Fräulein Doktor ist im Garten, in der oberen Ecke. Das ist immer ihr Platz am Abend.“ Günter überlegte, sollte er durch den Garten gehen, und sie da antreffen, nein, besser, er ließ sie erbitte, sie sollte doch gehorchen sein.

„Sagen Sie Fräulein Doktor, ich liebe Sie, bitte, zu mir zu kommen, ich hätte einiges mit ihr zu besprechen.“

„Zawohl!“, sagte Gertrud, nahm ihr Taschentuch und ging. Günter wartete und horchte auf den schnellen Schlag seines Herzens und auf die Schritte, die ja nun bald über die Halle kommen würden.

Eine Weile verrann — ein kurzes Klopfen. Er reckte sich hastig empor — „Herein!“ — da stand sie auf der Schwelle.

„Ich habe Sie doch hoffentlich nicht bei einer angenehmen Abendbeschäftigung gestört?“, fragte er und wollte seiner Stimme den gewohnten festen Klang geben, aber es war ein leises Zittern darin.

„Ich las in dem gynäkologischen Werk, das Sie mir neulich liehen, Herr Doktor.“ „Jetzt des Abends, wo sich der Geist und Körper erholen sollen von der Arbeit des Tages?“ fragte er erkannt.

„Ich hatte einen Abschnitt heute nachmittag begonnen, Herr Doktor, als Sie mich abriefen, den las ich jetzt zu Ende.“

Er sah in ihr Gesicht und atmete erleichtert auf, der eilige Ausdruck war nicht mehr in den dunklen Augen.

„Nun bin ich aber auf derselben falschen Fährte“, sagte er mit leiserem Lächeln, „nun wollte ich Sie recht in die neue Arbeit einweisen, die in den nächsten Tagen auf uns wartet, aber das wäre barbarisch, das Abends um halb zehn Uhr noch zu lasen.“

„O bitte, nein“, sagte Lore schnell, „haben Sie Ihre Abmungen bestätigt, Herr Doktor, und werden wir viele neue Patienten hinzubekommen?“

„Ich hatte heute allein fünf Fälle, bei denen ein baldiger operativer Eingriff nötig ist.“ Und in kurzen Worten berichtete er ihr.

Sie saß in dem Sessel, den sie jetzt bei ihren Besprechungen immer einnahm, ihre Augen hingen an seinen Lippen, und sie horchte mit Spannung und mit Interesse seinen Worten, wie es nur Menschen tun können, die so fanatisch begeistert sind für ihren Beruf wie Lore Hersfeld es war.

Die Fenster des Zimmers standen weit geöffnet — von draußen Klang entfernte hin und wieder der saulende Ton einer elektrischen Bahn, von der Veranda vernahm man öfters die Stimmen der Schwestern.

Die milde, warme Sommerluft strömte herein, vermischt mit dem Duft der Rosen, die im Vorgarten üppig blühten — ein einfaches Vögeln sang sein Abendlied — Friede auf diesem Fleckchen Erde inmitten der Steinwüste der Großstadt. Hin und wieder schweifte Lorens Blick ab von dem Gesicht des Sprechenden zu den blühenden Rosenstöcken am Fenster, und sie empfand die wohlthuende Ruhe dieses Feierabends als ein köstliches Geschenk.

„So, das wären die nächsten zu erledigenden Fälle, die morgen und übermorgen herankommen“, schloß er, „nun genug für heute davon.“

Lore sprang auf. „Ich freue mich auf die Arbeit und darauf, mein Wissen bereichern zu können.“ Sein Gesicht drückte leise Enttäuschungen aus — sie ging schon — nun ja, es war zehn Uhr, er konnte sie nicht länger halten, und hatte es sich doch so schön gedacht, mit ihr noch ein wenig vom Geheimrat Wildensfels zu plaudern. Ein andermal, dachte er dann, für heute bin ich mit dem Resultate zufrieden.

„Gute Nacht, Herr Doktor“, sagte sie, neigte den blonden Kopf und ging schnell hinaus.

Ihr Davongehen hat immer noch den Anschein einer Flucht, ich glaube solange ich Chef und Kollege bin, vertritt sie mir, aber dann ist Schluss.“ Hat sein Denken hinter ihr her.

Er ging ans Fenster, setzte sich auf das Fensterbrett und sah in den Vorgarten.

Da knirschte der Kies, wer kam? eine schlank Gestalt — Lore Hersfeld — sie sah den Mann am Fenster, drehte um und war verschwunden.

„Wieder Flucht!“ dachte Günter Waldbau, aber er lächelte. Wann hatte sie nun

Freundlicher Grundton im Hause.

Berlin, 29. Juni. (W. B.) Die meisten Abendblätter heben hervor, daß der äußere Eindruck der Programmrede des neuen Reichskanzlers recht günstig war und gute Aufnahme nicht fehlte. Wenn auch zeitweise zurückhaltender Widerspruch erfolgt sei, so habe doch weit der freundliche Grundton im Verhalten des Hauses überwogen. Bei Besprechung des Inhaltes der Rede wiederholt der „Vorwärts“, daß man die neue Regierung nur nach ihren Taten beurteilen werde. Die gegenwärtig vorliegenden Worte der neuen Regierung gäben der Sozialdemokratie keinen Anlaß, gegen das Kabinett Fehrenbach sofort eine scharfe Kampfstellung einzunehmen.

Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt u. a.: Wenn wirklich die Grundlage der Arbeit der neuen Regierung nicht anders sein wird als ehrliche Arbeit an unserem Wiederaufbau ohne parteiigistische Rücksichten, dann wird wahrlich nicht die Rechte die sein, die die dargebotene Hand zur Mitarbeit zurückstößt.

Die demokratischen Blätter geben den Inhalt des Regierungsprogramms nur referierend wieder und enthalten sich jeglichen Urteils.

Befriedigung über die erste Reichstagsdebatte

Berlin, 29. Juni. (Priv.-Tel.) Abgesehen von den Unabhängigen, herrscht bei allen Parteien Befriedigung über die erste Reichstagsdebatte vor. Kein Mißtrauen gegen die Regierung, so schreibt die „Voss. Ztg.“ Der „Germania“ erscheint es selbstverständlich, daß jetzt, da das Zentrum an die Spitze der Regierung treten mußte, seine Auffassung sich noch energischer in den Vordergrund drängte, als es bisher schon gesehen konnte. Das Zentrum habe sich nicht an die verantwortungsvolle Stelle gedrängt, sondern sie nur aus Pflichtgefühl übernommen. Das „S. L.“ sagt, die jetzige Regierung sei eine solche zwischen den Schlachten. Ihre Politik sei eine Politik des Abwartens, die schließlich alle Parteien einzuhalten scheinen. Wie der „Vorwärts“ schreibt, zeigte sich das augenblickliche Gleichgewicht der Kräfte, auf dem die neue Regierung balanciert, darin, daß Herr Hert von rechts her sich die Erklärung zu eigen machte, die Scheidemann von links her abgab.

Die deutschen Vertreter für Spa.

Berlin, 29. Juni. (Priv.-Tel.) Das „S. L.“ teilt mit, daß in Begleitung des Ministers des Äußern, Simons, der Direktor der Rechtsabteilung im Auswärtigen Amt, Geheimrat von Simson, nach Spa reisen werde. Beide Herren hätten den Friedensvertrag bis in seine verborgensten Teile studiert, und insofern werde Deutschland in Spa gut vertreten sein.

Zur Wiederkehr des Tages von Versailles.

Bern, 28. Juni. (Wolff.) Einige Züricher Zeitungen bringen zur ersten Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles pessimistische Kommentare. So schreibt die „Neue Züricher Zeitung“, heute sei eine Ernüchterung eingetreten. Aus den toten Buchstaben des Vertrages wolle kein Leben sprechen. Die europäische Wirtschaftslage bringe es jedermann zum Bewußtsein, daß durch die Vernichtung des Wirtschaftssystems eines arbeitstüchtigen Volkes der allgemeine Ruin vorbereitet werde. Das Blatt spricht sodann von dem Aufbau des Vaterlandes, der aber ein totes Gerippe bleibe, solange die Nachwehen des Krieges

im politischen Denken und Handeln, vom wirtschaftlichen und sozialen gar nicht zu reden, nicht in allen Nationen überwunden seien. Nicht steriles Festhalten am Versailler Vertrag könne die Weltwirtschaft und damit alle Voraussetzungen für die seelische Gesundung des materiellen Wohls der Völker ins Gleichgewicht bringen, sondern geistliche Neuschöpfung und vernünftige Umbildung.

Demonstrationen für den Abbau der Lebensmittelpreise.

Frankfurt a. M., 28. Juni. Die Bewegung für den Abbau aller Preise für Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände führte heute nachmittag zu einer gewaltigen Demonstration der Arbeiterschaft auf dem „Römerberg.“ Mehrere Redner vom Gewerkschaftskartell und den sozialdemokratischen Parteien forderten in Ansprachen den sofortigen Abbau der Preise, eine rücksichtslose Bekämpfung des Buchertums, die Festsetzung von Richtpreisen und deren öffentliche Bekanntmachung in den einzelnen Geschäften. Von der Regierung wird gefordert, daß sie die Geschäfte, die diesen Forderungen nicht nachkommen, schließt und zu Zwangsmaßnahmen einrichtet. Diejenigen Geschäfte, die Bucher treiben, sollen boykottiert werden. An der Kundgebung waren etwa 30 000 bis 40 000 Personen beteiligt. Dann marschierten die Teilnehmer in mehreren Demonstrationen durch die Hauptstraßen der Stadt. Zu Ruhestörungen ist es bisher nirgends gekommen. Die meisten Geschäfte in der Stadt hatten geschlossen.

Zusammenstöße.

Berlin, 28. 6. (W. B.) Priv. Telegr. Das Berl. Tageblatt meldet aus Stuttgart: Heute kam es in Ravensburg infolge der Lebensmittelteuerung wieder zu schweren Zusammenstößen zwischen Demonstranten und Reichswehrtruppen, die seit den letzten Unruhen die Amtsgebäude besetzt hielten. Es gab einen Toten und eine Anzahl Verwundeter. Die Reichswehrsoldaten zogen sich schließlich nach dem Garnisonort Weingarten zurück.

Berlin, 28. Juni. (Priv.-Telegr.) In Berlin zogen mehrere hundert Frauen und Kinder demonstrierend vor das Rathaus, um dort gegen die Lebensmittelteuerung zu protestieren. Auf Tafeln las man Inschriften wie: Nieder mit dem Lebensmittelwucher und gebt uns billigeres Brot. Die Demonstration verlief ohne Zwischenfälle.

Mainz, 28. Juni. (Wolff.) Wie bereits angekündigt, haben gestern vielfach Sitzungen zwischen den Vertretern der Behörden und Erzeuger sowie Verbraucher stattgefunden, um eine allgemeine Herabsetzung der Preise herbeizuführen. Mit den Vertretern der landwirtschaftlichen Kreise wurde bereits eine Vereinbarung dahin erzielt, daß in den Haupterzeugungsgebieten die Erzeugerpreise derart festgesetzt wurden, daß sie wesentlich unter den bisherigen Preisen stehen.

Protest gegen die Kartoffelpreise.

Frankfurt a. M., 29. Juni. (Priv.-Tel.) Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Hannover gemeldet: Die Landwirte in Lippe traten zu einer Protestversammlung zusammen gegen den von der Reichsregierung festgesetzten Kartoffelpreis von 30 M für den Zentner. Sie beschloßen, für Kartoffeln der neuen Ernte nur 12 M für den Zentner zu nehmen.

Der Magistrat der Stadt Hannover hat einen energischen Protest an die Reichsregierung gerichtet gegen die unerhört hohen Kartoffel- und Fleischpreise. Er ver-

langt die sofortige Herabsetzung der Preise für Kartoffeln auf mindestens die Hälfte des festgesetzten Preises. Der in Hannover festgesetzte Fleischpreis übersteigt den Preis, den man bisher im Schleichhandel für Fleisch bezahlt, bedeutend. Die höchsten organisierten Obst- und Gemüsehändler setzen die Kartoffelpreise auf 2,50 M die erste Qualität, für zweite Ware auf 2 M, für geringe Ware auf 1,50 M fest.

Kalendernachrichten.

Zuschriften über Kalendereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

* **Keine Einstellung des 10-prozentigen Lohnabzugs.** Aus Berlin wird gemeldet, der Reichsfinanzminister sei grundsätzlich bereit, auf die Forderung der Parteien hin den Steuerabzug einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen und den Lohnabzug vorläufig einzustellen. Diese Meldung ist nach Erkundungen, die das Landesfinanzministerium eingeholt hat, nur in ihrem ersten Teil zutreffend. Die Frage des Lohnabzugs für die Einkommensteuer wird einer Prüfung durch einen zu bildenden Reichstagsausschuß unterzogen werden. Bis zur Erledigung dieser Prüfung bleiben jedoch die bestehenden Vorschriften ohne jede Änderung in Geltung. Es kann keine Rede davon sein, mit der Einstellung des Steuerabzugs die wichtigste Einnahmequelle für die Anteilüberweisung der Länder und Gemeinden zu beseitigen. Daraus wird die Frage einer baldigen Erleichterung der erwähnten Bestimmung für die Teile der Arbeiterschaft, die von Betriebseinschränkungen betroffen sind, ferner für Kriegerwitwen und kinderreiche Familien, nicht berührt.

* **Reichsnote und Steuer vom Vermögenszuwachs.** Bekanntlich können selbstgezeichnete Kriegsanleihe und Schatzanweisungen bei Zahlung des Reichsnote und der Vermögenszuwachssteuer in Zahlung gegeben werden. Das Gesetz bestimmt u. a. nun auch, daß Mitglieder von Genossenschaften (in Homburg die Spar- und Vor schußkasse e. G. m. b. H.) die zum Nennwert in Zahlung zu gebende Kriegsanleihe stücke noch jetzt von ihrer Genossenschaft erwerben können, wenn der Abgabepflichtige nachweist, daß er spätestens seit dem 1. Juli 1919 Mitglied der Genossenschaft ist, und der zu entrichtende Erwerbspreis nicht den Betrag seines am 31. 12. 19 vorhandenen Guthabens bei dem betr. Institut übersteigt. Unter Guthaben sind nicht allein Geschäftsguthaben, sondern auch Spareinlagen und Conto-Corrent-Guthaben zu verstehen. Der Vorteil dieser Ankaufsbewilligung ist für jeden Steuerzahler sehr beträchtlich und empfiehlt es sich für jedes in Frage kommende Mitglied einer Genossenschaft sich mit dieser ins Benehmen zu setzen.

* **Die Dienstbotensteuer.** Zu diesem jetzt lebhaft erörterten Kapitel wird uns aus unserem Leserkreis geschrieben: Wer soll die Dienstbotensteuer bezahlen; die Herrschaften oder die Dienstboten? Unbedingt letztere und zwar aus folgenden Gründen: 1. Zahlt die Herrschaft nur einmal, so wird sie die Last nicht mehr los, selbst bei Personalwechsel; sie bleibt am Hause. 2. Zahlt die Herrschaft die Steuer, so ist dies eine indirekte Lohn-erhöhung in Höhe dieser Steuer, welche die Steuerbehörde, wie in Nürnberg geschehen, eventuell wieder in Rechnung ziehen könnte und auch versteuern würde. Eine Schraube ohne Ende. 3. Schadet es gar nicht, wenn das Dienstpersonal auch an den Segnungen der sozialen Errungenschaften, als vollberechtigter Staatsbürger teilnimmt. Braven, fleißigen Dienstboten kann die Herrschaft ja diese Steuerlast durch gelegentliche Geschenke erleichtern.

*** Wieder-Abend im Kurhaus.**

eine auserlesene Konzertveranstaltung, die am kommenden Samstag im Kurhaus stattfindet, machen wir hier heute unsere Musikfreunde aufmerksam. Tätigen werden sich die Altistin — eine Berufsenistin dieses Faches — Fräulein Haas vom Landestheater in Wiesbaden und Kapellmeister Karl Ehrenberg (Homburg). Fräulein Haas singt außer der großen Arie der Fides aus Meyerbeers „Prophet“ Lieder von Brahms und Schubert. Kapellmeister Ehrenberg, der die Begleitung übernommen hat, bringt Teile aus Wagner „Tristan und Isolde“ zum Vortrag.

§ **Die zweite Rate des Einnachschusses** in Höhe von 3 Pfund auf den Kopf dauernd ortsansässigen Personen wird Anfangs August durch das Kreis-Lebensmittelausschreiben. — Vermist wird immer noch die Bekanntgabe des amtlichen Preises.

§ **Fahrplanverbesserung bei der Eisenbahn.** Vom 1. Juli ab fährt der Zug ab Homburg-Markt um 11 Uhr ab Frankfurt-Schauspielhaus um 11³⁰ Uhr abends.

§ **Eine öffentliche Versammlung gegen Wohnungslosigkeit und Arbeitslosigkeit** am Donnerstag, den 1. Juli, nachmittags 5 Uhr im Gasthaus „Zur neuen Weid“ stattfinden. Einrufer sind das hiesige Gewerkschaftskartell und die baugewerblichen Arbeiterorganisationen.

§ **Der Homburger Tiergärtnerverein** hält heute Dienstag Abend 8.30 Uhr seine Hauptversammlung im „Johannenberg“ ab. Die Mitglieder werden um geistreiche Beteiligung gebeten.

* **Ärzte und Krankenkassen.** Wie das „Wolff-Büro“ erfährt, ist das Ultimatum der Ärzte bis zum 2. Juli verlängert worden. Man hofft auf eine Einigung zwischen Ärzten u. Krankenkassen.

* **Was muß man vom Brenntorf wissen?** Die Städtischen Gas- und Wasserwerke, die diese Frage stellen, beantworten sie wie folgt: Tödlicher Brenntorf (Prektorf) hat ca 4000 Cal./kg. Heizwert, während Braunkohlen ca 3800 Cal./kg. Braunkohlen-Briffetts 5000, Steinkohlen 6—7000 und Koks 6000—7000 Cal./kg. Heizwert besitzen. — Prektorf ist demnach Rohbraunkohlen und Holz vorzuziehen und steht den Braunkohlen-Briffetts nicht viel nach.

Bei Torf-Feuerung müssen die Rostflächen kleiner und die Roste enger sein als bei Feuern und Herde für Kohlenfeuerung. Am rationellsten brennt der Torf in Feuerungen ohne Rost; Luft braucht nur während des Anheizens d. h. Feuerungsbeginn zugeführt werden; während des Nachbrennens dagegen ist die Luftzuführung zu verringern bezw. ganz abzusperren.

Für Torfverwendung sind die Kachelöfen den eisernen Feuern vorzuziehen, besonders der Kachelofen ohne Rost eignet sich vorzüglich als Torf-Dauerbrenner. — Der Torf ist trocken zu lagern und in nur Briffettgroßen Stücken zu verwenden. Anheizung erfolgt mit Holz. Der Ofen wird ganz mit Torfstücken gefüllt und angezündet. Während der Anheizzeit, ca 1—2 Std., bleibt die Lufttür (Heiztür), bei röstlosen die Aschenfalltür, bei Rostöfen etwa 10 mm geöffnet. — Nach der Anheizung, etwa 1—2 Stunden, wenn der ganze Torf in Glut ist, werden alle Türen dicht verschlossen. Bei Kachelöfen ohne Rost reicht eine Füllung in 24 Stunden aus, während Feuern mit Rost ein oder mehrere Mal nachgeschüttet werden müssen. — Es empfiehlt sich, selten aber möglichst viel aufzufüllen, damit nicht zu viel kalte Luft in die Feuerung eintritt. In Zentralheizkesseln brennt der Torf mit

Die Palme.

Von M. Ara.

(Schluß.)

„Frau Susi!“ In diesem einen Namen lag so viel ehrliche Entrüstung und Besorgnis ihrer Zuhörer, daß die junge Frau lächeln mußte.

„Es ist aber so, meine Freunde,“ behauptete sie mit einem Anflug von Trost.

„Aber dann müssen Sie doch ihren „Lebensbaum“, wie Sie sagen, ganz besonders hüten und pflegen,“ scherzte ein junger Mediziner.

„Keine Idee,“ entgegnete sie lächelnd. „Ich bin Fatalist und — bequem dazu! Wie oft vergesse ich Sie zu begießen und tröste mich dann, daß ich es am anderen Tage tun werde. Borgreifen darf man dem Schicksal da doch nicht.“

Wieder schwirrten die Stimmen der energisch Protestierenden durcheinander; niemand sollte es leiden, daß dieser helle Frauenverstand sich mit solchen schwarzseherischen Gedanken plagte. Und doch stand ein unklares Etwas im Hintergrunde,

ein geheimes Grauen vor unabwendbarem Schicksal. Aber das war ja heller Wahnsinn, wie konnte ein logisch denkender Mensch sich zum Opfer solcher Ideen hergeben!

Frau Susi Blide streiften verstoßen das Antlitz des dunkeläugigen Mannes, der sich nicht an der Debatte beteiligt hatte. Unverhüllt traten unendliche Sorge und Liebe in dem Ausdruck seiner Augen zu Tage. Es war ja ein offenkundiges Geheimnis in diesem Kreise, daß Pastor Bode eine tiefe Reigung zu der Witwe seines verstorbenen Freundes gefaßt hatte, nur Frau Susi schien das absolut nicht merken zu wollen. Sie gefiel sich darin, ihn ein wenig zu quälen, seine ihr pedantisch erscheinenden Ansichten mit den offenkundigen Paradoxen entgegen zu treten. Es waren dann immer für die anderen Augenblicke größter Belustigung, wenn sie diesen Kampf zwischen zwei ebenbürtigen Geistern beobachtet konnten. Mit welcher Zähigkeit verfocht der Mann immer wieder, das Weib, das sich so spröde zeigte, in den Kreis seiner Ansichten zu ziehen, das schöne Ziel vor Augen, die heiliggeliebte Frau dereinst sein Eigen nennen zu können. Und immer wieder schien sie ihm zu entgleiten.

Auch heute bereitete es ihr ein heimliches Vergnügen, ihm mit ihrem „Aberglauben“ wehe zu tun, förmlich aufgeschaltet durch sein Entsetzen über die Hartnäckigkeit mit der sie sich in diese „ungriffliche“ Idee verirrte.

Es machte sie zuletzt ganz nervös, immer wieder den bekümmert fragenden Blicken zu begnügen. Plötzlich bog sie sich grazios zurück, streckte ihre Arme in das Blättergewirr und flüsterte schelmisch: „Nicht wahr, wenn du stirbst, sterbe ich auch...“

Da, niemand hätte es nachher zu sagen vermocht, wie das Schreckliche geschah; neigte sich die riesige Palme vorn über, ein Krachen von splitterndem Holz, die Palme lag gebrochen am Boden. Neben ihr todesbleich die junge Frau. Kein Schmerzenslaut drang über ihre blassen Lippen, die Augen waren wie im tiefen Schlummer geschlossen.

Für einen Augenblick lähmte das Entsetzen die Glieder der anderen, nur der Theologe stürzte mit einem ekstatischen Schrei auf sie zu; unterstützt von dem jungen Arzt betete er sie auf das im Zimmer stehende Ruhebett. Schreckensbleich umstanden die

eben noch fröhlichen Menschen das Lager. Der Arzt beugte sich über sie und lauschte ihrem Herzschlag. Nur ganz mühsam arbeitete es noch.

Plötzlich öffnete sie die einst so strahlenden Augen; mit dem Ausdruck grenzenlosen Erstaunens irrte ihr Blick durch den Raum. Er haftete einen Augenblick auf dem zertrümmerten Palmenstumpf, dann verweilte er mit einem geisterhaften Lächeln auf dem Mann an ihrer Seite, dessen Lebenshaltung in diesem Augenblick in Scherben lag. Mit einem Seufzer streckte sich die gierliche Gestalt.

Frau Susi war tot!

Wie die ärztliche Untersuchung hernach ergab, hatte der stürzende Palmenstumpf ihr Genick getroffen. Ein furchtbarer Zufall ließ den schon lange morisch gewordenen Blumenständer gerade in dem Augenblick zusammenbrechen, da die junge Frau ihren Lieblingsstuhl innehatte. So hatte sie ihr Leben doch nicht betrogen, wenngleich sich ihr Geschick anders erfüllte, als sie es sich vorgestellt hatte.

Rohlen oder Koks im Verhältnis 1—1; auch hier muß möglichst viel aber selten aufgefüllt werden. — Kleiner Kof und großer Kofraum bei geringem Zug begünstigen die Verfeuerung von Brennstoffen. Der Brennstoff wird vorerst noch marktfrei in beliebigen Mengen (je nach Zufuhr mit der Bahn) abgegeben und kann nicht dringend genug gerufen werden, besonders im Sommer den gut trockenen und jetzt noch erhältlichen Preistoren anzukaufen.

Die besten Steinkohlen nützen nichts, wenn sie nicht zu erhalten sind; der Winter ist lang und wer jetzt nicht für die kalte Jahreszeit vorsorgt, wird frieren müssen. Auf eine ausreichende Brennstoffbelieferung in diesem Jahre (mit Koks und Kohlen oder Kifettis) ist nicht zu rechnen.

Die Kofsklausel in den Mietverträgen. Das Wohlfahrtsministerium schreibt: In den vor dem 25. Juni 1919 abgeschlossenen Mietverträgen über Wohnungen in Zentralheizungsanlagen findet sich vielfach eine sogenannte Kofsklausel, das heißt eine Klausel, welche bestimmt, daß für den Fall einer Erhöhung des Kofpreises über den zugrunde gelegten Betrag sich auch die vereinbarte oder festgesetzte Miete erhöht und zwar für je 16 Pfg. der Preissteigerung um 1 % ihres Jahresbetrages. Es hat sich herausgestellt, daß diese Klausel den Interessen der Mieter im allgemeinen nachteilig ist. Insbesondere verschafft sie dem Vermieter bei hohen Wohnungsmieten Beiträge für Heizung oder Warmwassererwärmung, die die hierfür aufgewandten Kosten in ganz erheblichem Maße übersteigen. Die Mieterpreise werden deshalb darauf ausmerksam gemacht, daß bei Preisvereinbarungen über Wohnungen, die nach dem 25. Juni 1919 erfolgt sind, die abgeschlossene Kofsklausel nichtig ist. In diesem Falle muß vielmehr eine Trennung der Mieten von der Heizung nach den von den Schiedsstellen beschlossenen Grundsätzen stattfinden.

Weiterer Fortgang der Waldverwüstung. Unter dieser Überschrift berichten die „Frankfurter Nachrichten“: Die Waldzerstörung nimmt ihren Fortgang. Wer im Taunus und in anderen waldreichen Nachbargebirgen Frankfurts Umschau hält, sieht nicht nur kahlschlagene Flächen, sondern entdeckt stets neue Abholungen von oft barbarischer Rücksichtslosigkeit. Manche Gemeinden vergessen jegliche Pietät, die sie ihrem Wald schulden und man erinnert sich höchst der „guten alten Zeit“, da noch die „Markwaldungen“ Hüter der Heimat waren und die Markterordnungen streng darüber wachten, daß nicht Waldfrevel getrieben wurde. Schon kleine Forstfrevel wurden alljährlich auf den Märkergerichten geahndet; welche Strafen hätten wohl damals die Gemeinden erlitten, die ganz Teile ihrer Wälder aus Geldgier vernichteten! Aber nicht nur im Taunus — hier allerdings am meisten, mit Ausnahme des Homburger Stadtwaldes — ist Waldverwüstung im Gange; auch im Offenbacher Wald (am Waldrand der Heusenheimer Straße bei Offenbach-Bieber) und im Frankfurter Stadtwald (an der Goetheruhe u. a. D.) verhält der Freund des deutschen Waldes in Treuer sein Haupt.

Gebührenerhöhung und Postverle. Die Ober-Postdirektion in Frankfurt am Main schreibt: In letzter Zeit sind in den Zeitungen mehrfach Nachrichten verbreitet worden, wonach der Postverkehr infolge der am 6. Mai in Kraft getretenen Gebühren-

erhöhungen sehr stark zurückgegangen sei. Die Postverwaltung sieht diesen Mitteilungen fern. Die Wirkung der Gebührenerhöhungen läßt sich erst in einigen Monaten mit Sicherheit beurteilen, wenn das Ergebnis der vom Reichspostministerium angeordneten amtlichen Feststellungen vorliegen wird. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß eine wesentliche Ursache des gegenwärtig bemerkbaren Verkehrsrückgangs in den Störungen liegt, unter denen das gesamte Wirtschaftsleben seit einigen Wochen leidet.

Sport und Spiel.

Der Homburger Turnverein trug am Sonntag einige Faustballspiele mit der Bornheimer Turngemeinde aus. Leider war der deutsche Faustballmeister Licht und Luftbad Frankfurt, der sein Erscheinen ebenfalls zugesagt hatte, nicht erschienen, so daß nur die Spiele gegen Bornheim zum Austrag kamen. Die 1. Mannschaft des H. T. V. gewann, trotzdem sie mit 93:84. Das 2. mit 90:78. Die 2. Mannschaften spielten da Homburg, die mit drei Erschleuten antrat, 79:74 und 85:83 zugunsten Bornheim.

Eingekandt.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Die Erwidlung der Schuhhändlervereinigung

Konnte mich immer noch nicht zu der Ueberzeugung bringen, daß alle Schuhwaren, dazu noch bis zu einem so hohen Betrag von 150 M., reduziert worden sind. Mit mir haben viele andere verglichen nach den großen Ermäßigungen — trotz der Preisplakate — gesucht. Damit dies nicht wieder passiert, soll die Vereinigung, die gar nicht mehr so ganz einzig sein soll, künftig die alten Auszeichnungen bestehen lassen und die neuen daneben vermerken. Dann ist jeder Irrtum ausgeschlossen. Zum letzten Male Einer für Viele.

Die Kartoffeln steigt.

denn die meisten Haushaltungen, die Kartoffeln auf Karten bezogen haben, sind längst am Ende mit ihrem Vorrat. Die Stadt resp. das Lebensmittelamt will keine Kartoffeln mehr kommen lassen — trotz regen Angebots — und die Kartoffelhändlervereinigung ebenfalls nicht, des Mistos wegen. Da die Versorgungsperiode bis Mitte Juli geht, ist es Pflicht unserer Behörden, für Kartoffeln zu sorgen. Das sei ihr öffentlich gesagt!

An unsere Leser!

Die in den letzten Monaten erfolgten weiteren ganz erheblichen Steigerungen der Preise aller zum Zeitungsbetrieb nötigen Herstellungsmittel, zwingen uns eine Erhöhung des Bezugspreises eintreten zu lassen. Vom 1. Juli ab beträgt der Bezugspreis für den „Taunusboten“ monatlich 3.— Mark. Die Wochenkarte kostet 65 Pfg. Diese Erhöhung deckt kaum die uns auferlegten neuen Lasten und ersuchen wir unsere geschätzten Leser, trotz des höheren Bezugspreises dem „Taunusboten“ treu zubleiben.

Der Verlag.

*) Der seither bezahlte Preis für eine Wochenkarte war geringer wie die Papierkosten.

Vom Tage.

Gonzenheim, 29. Juni. Wilhelm Gath, Unterwachtmeister bei der Sicherheits-Polizei in Hamburg, wurde das Eisener Kreuz 1. Klasse verliehen.

Ufingen, 27. Juni. Aufgrund einer bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde am Samstag Nachmittag der Metzgermeister H. J. aus Eschbach in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Dieses hatte in Eschbach große Erregung hervorgerufen. Heute Vormittag erschienen nun einmütig fast sämtliche männliche Einwohner Eschbachs vor dem hiesigen Gefängnis, um den Inhaftierten zu befreien. Als dies geschehen, begaben sie sich mit ihm nach dem Landratsamt, und Kreisobersekretär Schönfeld machte den Vorschlag, den Verhafteten doch wieder an Ort und Stelle zu verbringen, was nach längeren Unterhandlungen durchgesetzt wurde. Nun nahm der Untersuchungsrichter das bereits vorbereitete Verhör vor, nach dessen Abschluß J. wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Dieses Ergebnis hatte unter den Einwohnern Eschbachs große Freude hervorgerufen.

Aus Frankfurt a. M., 28. Juni. Der seit längerer Zeit wegen vieler Diebstähle und Betrugereien gesuchte ehemalige Eisenbahnarbeiter Josef Schmidt wurde von der Eisenbahnpolizei in dem Augenblick verhaftet, als er eine Anzahl Schnellzugwagen im Hauptbahnhof ihrer kupfernen Röhren und sonstigen Einrichtungsteile beraubt hatte. Schmidt trug die Uniform eines Lokomotivführers und war mit gefälschten Dienstpapieren gut ausgerüstet. Beim Herannahen der Polizeibeamten verbarg er seinen Raub, zog eine Dienstmappe heraus und notierte stolz als Lokomotivführer die Nummern der bestohlenen Wagen auf. Die Beamten ließen sich jedoch nicht verblüffen und nahmen Schmidt fest. Ferner hat der Dieb in etwa 40 Fällen hiesige Geschäftsleute unter der Vorpiegelung, daß er als Lokomotivführer Gelegenheit habe, Schmalz und andere Waren aus dem besetzten Gebiet zu besorgen, um große Beträge gepreßt. Ebenso hat er viele Reisende, denen er beim Tragen von Gepäckstücken behilflich war, um diese betrogen.

Hochst a. M., 28. Juni. Ein guter Kerl ist der Spießbube, der dieser Tage in einer Wirtschaft einen Rucksack mit wertvollem Inhalt stahl und den geleerten Sack andernorts dem Bestohlenen mit einem Schreiben auslieferte, worin er diesem dringend empfahl, künftig besser auf seine Sachen aufzupassen. Bei den heutigen Zeiten könne man keinem Menschen mehr trauen. — Recht hat er, der Souner!

Letzte Nachrichten.

Regelung der Kriegskosten und der Wiedergutmachung.

Paris, 28. Juni. (Wolff.) Loucheur hat im Auftrag des Finanzausschusses der Kammer einen Bericht über die Regelung der Kriegskosten und die Wiedergutmachung ausgearbeitet, der demnächst zur Verteilung gelangen wird. Loucheur soll den Standpunkt vertreten, daß man die Schuld nicht im Augenblick festsetzen könne, in dem der Schuldner die geringste Zahlungsfähigkeit habe, um so weniger, wenn diese Schuld auf 25 bis 40 Jahre verteilt werden solle. Nach diesem Bericht sind von 1 724 000 Hektar Ackerland schon 1 466 000 Hektar bestellbar und 1 408 000 Hektar in diesem Jahre bestellt. Aus dem Saarbecken hat Frankreich bis Ende 1920 2 683 959 Tonnen gefördert.

Die Vorkonferenz in Brüssel.

Paris, 28. Juni. (Wolff.) Wie die Morgenblätter melden, tritt die Vorkonferenz am Freitag, den 2. Juli in Brüssel zusammen. Lloyd George und Millerand treffen am Donnerstag dort ein.

Rückgabe der Kriegstrophäen.

Paris, 2. Juni. (W. B.) Gemäß Art. 145 des Versailler Vertrages, der die Rückgabe der Kriegstrophäen der beiden letzten Kriege vorschreibt, hat die deutsche Regierung dem Oberkommissariat der Republik in Straßburg 36 alte Kanonen übergeben, die die deutschen Truppen 1870 erbeutet haben.

Angriffslust der türkischen Truppen.

Konstantinopel, 28. Juni. (W. B.) Meldungen aus Cilicien besagen, daß die türkischen Truppen trotz des Waffenstillstandes eine angriffs-lustige Haltung beobachten. Die französischen Schiffe bombardierten ein türkisches Dorf, nachdem die Türken in der Gegend von Mörfine die Franzosen angegriffen hatten.

Luftschiff-Verbindung Paris-Genf.

Paris, 28. Juni. (Wolff.) In den nächsten Tagen wird eine Luftschiff-Verbindung Paris-Genf eingeführt.

Zur Herabsetzung der Warenpreise.

Euxhaven, 28. Juni. (Wolff.) Hier wurde eine Reuenerkommission eingesetzt, in Verbindung mit dem Magistrat die Herabsetzung der Preise vornimmt. Verschiedene Geschäftsleute wurden verpflichtet, eine Woche lang ihre Ware an die minderbemittelte Bevölkerung ohne jeden Nutzen zu verkaufen.

Berlin, 28. Juni. (W. B.) Der heute in Berlin verammelte Beirat des Vereins deutscher Esengießereien beschloß, seinen Gruppen zu empfehlen, die Verkaufspreise für den allgemeinen rohen Maschinenbau und Handelsguß um 10 % vom 1. Juli ab zu ermäßigen.

Kurhaus-Konzert.

Dienstag, 29. Juni.

Abends von 8.15—10 Uhr.

Ouverture: Wenn ich König war	Adam
Nocturno aus dem Sommerabendtraum	Mendelssohn
Walzer: Mein Traum	Waldteufel
Fantasie: Die Perlenfischer	Bizet
Vorspiel zum V. Akt: König Manfred	Reineke
Scherzo valse aus Boabdil	Moskowski
Nordisches Boquet	Bach
Ungarische Tänze Nr. 5 und 6	Brahms

Mittwoch, den 30. Juni.

Konzert des Kurorchesters.

Dirigent: Konzertmeister Curt Wünsche.

Morgens 7.30 Uhr an den Quellen.

Choral: Ach bleib mit deiner Gnade.	
Ouverture: Der Wandersmann	Flotow
Arie der Micaela aus Carmen	Bizet
Mazurka: Lob der Frauen	Strauss
Tonstück: Dort unten im Süden	Myddleton
Marsch: Wiener Schwalben	Schlögel
Nachmittags von 4—5.30 Uhr.	
Marsch: Deutsche Republik	Meyer-Raquet
Ouverture: Zanetha	Auber
Walzer: El Turia	Granada
Potpourri: Das Fürstentum	Lehar
Ouverture: Tancred	Rossini
Madrigal	Maupen
a. Scene de ballet	Luigini
b. Parade Militaire	Massenet

Abends von 8.15—10 Uhr.

Opern-Abend.

Ouverture: Iphigenie in Aulis	Gluck
Cavatine: Lucia	Donizetti
Sequidilla und Lied des Torero aus Carmen	Bizet
Fantasie: Der fliegende Holländer	Wagner
Ouverture: Ilka	Doppler
Prolog: Der Bajazzo	Leoncavallo
Fantasie: Die neugierigen Frauen	Wolf-Ferari

Wettervorauslage für Mittwoch.

Wolfig, Gewitterneigung, warm. Südwestliche Winde.

Jeden Donnerstag

Konzert

von 5—8 Uhr.

Hotel Hohemark.

Böpfe von M. 7.— an.
Anfertigung und Ausbessern sämtlicher Haararbeiten. Anlaufstelle von ausgelämmtem Haar. Haar- Beobachtung u. Behandlung bei Haaransatz, Haarpalte u. kahlen Stellen mit seit Jahren bestem Erfolge. 8763

Karl Kesselschlager,
Damen- und Herrenfriseur
Bad Homburg Tel. 317 Luisenstraße 87.

Versteigerungen

Mobilien und Immobilien
Übernahme ganzer Haushaltungen

Taxationen
aller Art
werden sachgemäß ausgeführt

August Herget
beedigter Taxator und Auktionator
Elisabethenstraße 30, Telefon 772.

Lebens-Versicherungen

sowie

Versicherungen jeder Art
(Unfall und Haftpflicht)

werden abgeschlossen durch

Agentur Friedrich Löw
Wallstraße 28.

1564

Tausche sofort, auch später eine
3 Zimmer - Wohnung mit Bad und allem Zubehör, Gas und elektr. Licht vorhanden, Nähe Kurhaus gegen eine gleiche
4 Zimmer - Wohnung zu erfragen bei 5253
Glende, Ludwigstraße 4 part.

Steuer-Erklärungen

und Berufungen jeder Art, Vermögensverzeichnisse bei Sterbefällen, Vormundschaftsrechnungen, sowie sonstige schriftliche Arbeiten werden korrekt ausgeführt durch

Fritz Storch sen.,
Elisabethenstr. 101, Zimmer 8.

2—3 Zimmerwohnung mit Küche in Bad Homburg od. nächster Umgebung per 1. Okt. zu mieten gesucht.
Geht Zuschriften unter N. 5249 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Empfehle:

geräucherter Schellfische,
Lachsgeringe,
Majestheringe,
holländ. Bollheringe,
Normwegergeringe,
Bismarckheringe,
Rollmöpse,
W. Lautenschläger,
Telefon 404. 4704

Spar- u. Vorschußkasse

in Homburg v. d. Höhe
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
Ludenstraße 8.

Reichsbankgironummer Postbankkonto Frankfurt Nr. 588.

Sparlassenverkehr für Mitglieder und Nichtmitglieder.

Annahme von Spargeldern mit 1/4 und 1/2 jährlicher Kündigung unter günstigen Bedingungen.

Für Mitglieder: 7008
Laufende Rechnung mit und ohne Creditgewährung, provisionsfreier Scheck- und Ueberweisungsverkehr, Besorgung, Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren.



Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes
des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen
Landesbankstelle (Zweigstelle) Bad Homburg v. d. Höhe,
Kaiserstraße 1 b. Fernruf 489.

Reichsbankgirokonto Reichsbankhauptstelle Frankfurt a. M.
Postcheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 610.

Mündelsichere Anlagen in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landes-
bank, auf Sparassensbücher der Nassauischen Spar-
kasse, auf gebührenfreie Verzinsungskonten mit täglicher Fälligkeit
oder unter Festlegung mit Kündigungsfrist

Darlehen u. Kredite in laufender Rechnung geg. Hypothek, Bürgschaft,
Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit
oder ohne besondere Sicherstellung.

Verwahrung u. Verwaltung von Wertpapieren. Aufbewahrung v.
sicherer Depots. An- und Verkauf von festverzinsl. Wertpapieren,
Aktien, Anz. u. allen unnotierten Werten, Devisen u. Sorten. Einzug v.
Wechsel und Schecks, Eröffnung von Kreditlinien und Ausstellung von
Kreditbriefen, Einlösung fälliger Zinscheine.

Hess. Nass. Lebensversicherungsanstalt
Behördliches Institut der Bezirksverbände der Reg. Bezirke Wiesbaden u. Kassel.
Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Postcheckkonto Frankfurt a. Main Nr. 17 600. Fernruf wie oben.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nass. Landesbank,
Wiesbaden, Rheinstraße 42-44

874

Wohnungselend und Arbeitslosigkeit im Baugewerbe.

An die Arbeiter, Mieter, Genossenschaftler, Kleingärtner,
Wohnungslosen, Siedler und besonders die Bauarbeiter!

Auf zum Protest und gemeinsamen Kampf gegen wahn-
sinnigen Baustoffwucher, gegen unerhörtes Wohnungs-
elend und gegen ansteigende Flut der Arbeitslosen.

Grosse öffentliche

Versammlung

am Donnerstag, den 1. Juli 1920, nachmittags 5 Uhr im
Gasthaus „Zur neuen Brücke“ in Bad Homburg v. d. H.

5241

Tages-Ordnung:

„Die wahren Ursachen des Wohnungselends und
der anschwellenden Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter.“

Einberufer:

Das Gewerkschaftskartell
Homburg und Umgegend.

Die baugewerblichen
Arbeiterorganisationen.



Dienwische

Kosak

gibt sofort auf allen Eisenteilen schönsten Sil-
berglanz.

5216

Alleiniger Hersteller: Carl Gentner, Göttingen (Würtbg.)

Trauer

Zirkulare und Karten

schnellstens lieferbar

„Taunusbote“-Druckerei

Kopra I.

das Ideal für die Nerven,
schafft gesunden, ruhigen
Schlaf. Garant. unschäd-
lich. Packung Mark 4.50.

Med. Drogerie
Carl Kreh,
gegenüb. d. Kurhaus. (5237)

1 Wagen

Torffäuren

sowie 1 Wagen

Kleeheu

in den nächsten Tagen eintreffend

empfehlen
Jean Koster, Telefon 838.
Einpänner Fahren werden da-
selbst ausgeführt.

5239

Heidelbeeren

in Körben von 7-8 Pfd. das
Pfd. zu M. 2.50. Mittwoch ein-
treffend empfiehlt

5245

Ludwig Fuld,
Gonzenheim.

5240

1 Schlachtziege

zu verkaufen.

Gut erhaltener

Kinder- und Biegewagen

zu verkaufen.

Luisenstraße 43. Hinterbau.

1 frischmelkende Ziege

mit Lamm.

5 junge Legehühner m. Hahn

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unt. 5248.

5248

Täglich regelmäßige

Stückgutbeförderung

Homburg-Frankfurt u. zurück

Bestellungen nimmt entgegen,

auch für ganze Fuhrten. 5074

5074

Georg Gentel,

Luisenstr. 30 I.

5241

Sanitäre Frauenartikel

Anfr. erb.: Versandhaus

Heinrich, Dresden 711

Am See 37. 3771

3771

Kranken Frauen

und Mädchen teile ich un-

entgeltlich mit, wie ich von

meinem langjähr. Frauen-

leiden (Blutarm, Weiß-

fluß) in kurzer Zeit be-

freit wurde. Rückporto erb.

Frau Bertha Koopmann

Berlin W. 35. 8653

Pogdamerstraße 104.

104.

5231

Gut erhaltener

Kinder-Liegewagen

zu kaufen gesucht.

Luisenstraße 145. I.

5231

Ständige Köchin gesucht.

5234

Frankfurter-Landstr. 64.

64.

Berfette Gliderin

nimmt noch Arbeiten in Weiß-

schneiderei an. Adresse in der Ge-

schäftsstelle des Taunusbotes

unter 5235 zu erfragen

5235

Von einzelner Dame

Alten-Mädchen

gesucht, welches kochen kann, ge-

gen guten Lohn. Näheres in

der Geschäftsstelle dieses Blattes

unter 5244.

5244

Gesucht

3. baldig. Eintritt gut empfohl.

Alleinmädchen

welches bürgerlich kochen kann.

Hesse, Parkstraße 8,

Bad Homburg.

5182

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten, mögl. Balkon

per sofort gesucht,

evtl. kleine möbl. Wohnung.

Angebote mit Preis an

Cigarrengeschäft Abel,

5243

Luisenstraße 96.

96.

Zimmer

in Villengegend mit oder ohne

Pension zu vermieten.

Zu erfragen unter 5242 in der

Geschäftsstelle dieses Blattes.

5242

Bekanntmachung

Ab 1. Juli 1920 fährt der letzte Zug
Homburg-Markt nach Frankfurt-Schauspiel-
haus um **11.00** Uhr abends. Ab **Frankfurt-**
Schauspielhaus nach Homburg um **11.55** Uhr
abends.

Besonders für die mit den Spätschnellzügen
von Essen, Hagen, München, Nürnberg u. Cob-
lenz ankommenden Reisenden ist dieser Spätzug nach
Homburg von Wichtigkeit.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Juni 1920.

5246 **Frankfurter Lokalbahn Akt.-Ges.**

Amtliche Bekanntmachung.

Einmachzucker

Die zweite Rate Einmachzucker in Homburg
von 3 Pfund auf den Kopf der dauernd ortsa-
nsässigen Bevölkerung wird Anfang August
1920 durch das Kreislebensmittellamt zur Aus-
gabe gelangen. Nähere Mitteilungen erfolgen
seinerzeit durch die örtlichen Lebensmittellämter.

Bad Homburg. 28. Juni 1920.

Kreislebensmittellamt
Marx, Landrat.

5238

Revisionen,

Bilanz-Prüfungen
Organisation kaufm. Betriebe.
Fachm. Beratung
in allen kaufm. Angelegenheiten.

Erich Link, Promenade 18

beidseitiger Bücherrevisor und
Sachverständiger f. die Berichte
des Landgerichtsbezirks Frank-
furt a. Main sowie für das
Oberlandesgericht. 3671

3671

Ferkel, Einlegschweine u.

Zuchtschweine

stehen ab Mittwoch zum Verkauf im

„Darmstädter Hof“

Bad Homburg.

5236

Brennstoffverkauf.

Die Brennstoffversorgung der Haushaltungen

wird auch im kommenden Winter eine sehr

mangelhafte werden da mit 1. Juni die ver-

stärkten Ablieferungen von Kohlen an die Entente

begonnen haben. — Die Zufuhren von Kohlen,

Koks und Briketts sind seit Anfang Juni ganz

unzureichend und ist eine Besserung der Brenn-

stoffbelieferung für die nächsten Monaten nicht

zu erwarten.

Wir raten deshalb dringend, schleunigst

Brennstoff einzukaufen, den wir während der

trocknen Jahreszeit zum Preise von Mk. 19.—

bis 20.— je Zentner frei vors Haus in kleinen

Fuhren von ca. 15—20 Zentner liefern.

Die Aufträge werden nach Reihe der Ein-

gänge, soweit Material vorhanden ist, erledigt.

Bestellungen werden baldigst erbeten, damit

wir uns die erforderlichen Mengen Brennstoff

sichern können.

5090

Orts-Kohlenstelle.

5090

Schade & Füllgrabe

empfehlen:

Tafelreis la Pfund 5.75

Tafelreis extra 5.50

Erbisen grüne inländische 2.10

Erbisen grüne holländische 2.60

Bohnen gutkochend, wohlgeschmeckend 1.75

Kokosfett garantiert rein 16.50

Schmalz garantiert rein 18.00

Vollmilch kondensierte, gezuckerte . Dose 9.25

Vollmilch kondensierte, ungezuckerte 7.50

Amerikanische Schokolade

1/2 Pfund engl. 11.00 1/4 Pfund engl. 6.25

la Corned-Beef 2 Pfund (engl.) Dose 24.00

Kaffee gebrannt, lose Pfund 23.00

Bad Homburg v. d. H.

5232 **Luisenstraße 38. Tel. 371.**

371.